

Gedanken

Autor(en): **Riesenmey, Rudolf Erik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 8: **Fasnachts-Nummer**

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-449915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kandidat

Wenn man in den Jahren ist,
Wo der Ehrgeiz sich ergießt
In das Herz, in Kopf und Sinn,
Und man sitzt im Rat nicht drin,
Ach, dann fängt man an zu merken,
Daß man, um die Stadt zu stärken,
Auch in Politik muß machen.
Man soll reden auch in Sachen:
Ob man sie versteht, ob nicht,
Sällt dabei nicht ins Gewicht.
Schließe dich den andern an,
Zeig' dem Volke dich als Mann.
Zieh' vom Leder, auch beim Bier
Sage, was man nur von dir
Könnst' erwarten einst als Rat
Unser vielgeliebten Stadt.
Hast du recht gewettert dann,
Melde dich sofort auch an
Bei der Partei, die alsbald
Dir im richt'gen Licht ersahlt.
Und wo du so ziemlich, fast,
Die besten Chancen wohl auch hast.
Kannst du auch des Nachts nicht schlafen:
Wer will den polit'schen Hasen
Leicht erreichen, muß erglühn
Und für Kleines groß sich mühen.
Dann wirfst du ein Kandidat
Für ein stadträtlich Mandat.
Dieses ist die erste Stufe.
Und zu weiterem Behufe
Strenge dich noch einmal an.
Sang' von vorne wieder an:
Beh' zum Schoppen in der Frühe,
Beh' am Abend, und erglüh

Sür ein neues Bahnprojekt,
Sahle Bier und Wein, auch Sekt,
Wenn ein großes Tier dabei,
Das dir Gegner etwa sei.
Schimpfe über Litfaß-Säulen,
Sag', es sei direkt zum Heulen,
Wie die Kinos schändlich haufen,
Wie Velos durch die Straßen saufen.
Sprich von lotterhafter Wirtschaft,
Wie im Stadthaus werd' gewirtschaft',
Nimm die Polizei am Ohr,
Stell' dich immer wieder vor
Als der Mann, der einzig nur
Sind' die richt'ge Ordnungspur.
So wird endlich, als gemacht,
Kommen wohl der Wahlsonntag.
Jetzt hängst du den Strack bereit,
Und als Freund der Keinlichkeit
Bürste den Zylinder blank.
Denn den Mitbürgern zum Dank,
Die dich heute wählen sollen,
Mußt du Wichts anlegen, vollen.
Dann gehst du zum Urnensaal
Und deponierst in dem Lokal
Deine Liste, deinen Namen,
Siehst auch nach, ob die, die kamen
Su dem Gratis-Bier und -Wein,
Nun auch kommen hier herein.
Den Kaffeesaß läßt man heute,
Wo man trifft bekannte Leute,
Sagt man leichthin: „Ach, die Lasten,
's wären andere, die paßten
Eher als ich für den Rat.
Daß man grad' mich erwählet hat!“
Bricht dann bald der Abend ein,

Wirfst nervös du etwas sein.
Vor den Redaktionen kann
Man dich sehen dann und wann,
Die Extrablätter dir ersiehn.
Natürlich nur, um draus zu sehen,
Wie sich auf den Kriegsschauplätzen
Unfre Nachbarn wohl ergöhen.
Schließlich kommt der Schlußeffekt:
Das Resultat wird aufgelegt,
Und dein Zug' umflort sich leicht.
Der Blick nicht von der Stelle weicht,
Wo auf weiß steht schwarz geschrieben:
Du bist, was du schon warst, geblieben.
Iwar könnst's ja noch ein Irrtum sein,
Du stellst dich drum im Stadthaus ein.
Doch hier tut's dir entgegenhallen,
Su deinem Schmerze: Durchgefallen!

Tobochodonosor

Gedanken

Nur der Mensch, der nichts zu sagen hat,
hat immer noch etwas zu sagen.

Wenn eine Wahrheit sich durchsetzen will,
sollte sie erst bei der Lüge rhetorischen Unter-
richt nehmen.

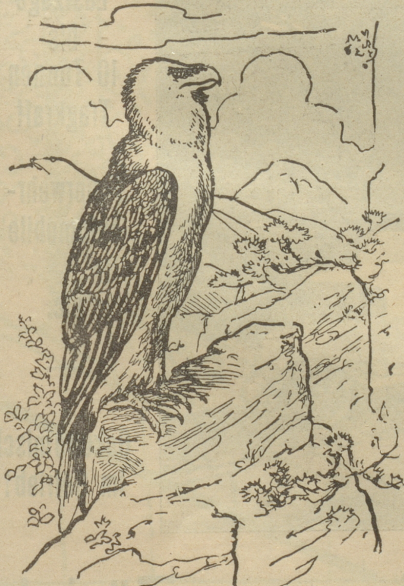
Die Menschen behaupten oft viel verlernt
zu haben. Ob sie in Wirklichkeit je so viel
gelernt hatten?

Es ist besser, etwas nie anzufangen, als
nie zu beendigen.

Wenn viele Menschen wüßten, um was
sie beneidet würden, sie wären glücklicher.


Rudolf Erik Riesenmey

Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Ets.
in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern zu beziehen!



Wo ist die Beute des Geiers?

Preis-Aufgabe!

Jeder Abonnent dieses Blattes, der das Schaf auf nebenstehendem Bild entdeckt und nachzeichnet, dann diese Lösung an uns einsendet, erhält  das prächtige

Vierfarbendruck-Bild

Bundespräsident pro 1916 DECOPPET

(Ladenpreis Fr. 2.—) franko zugestellt, wenn er uns für Verpackung, Porto und weitere Unkosten **Fr. 1.—** in Marken mitschickt. Das nach einem Aquarell von J. F. Boscovits künstlerisch hergestellte Bild ist auf getöntem Bütten-Karton aufgezogen und somit zum Einrahmen gut vorbereitet.

Hochachtend

Verlag des „Nebelspalter“ (JEAN FREY) in Zürich

Genaue Adresse und Wohnorts-Angabe: